

Kohei Saito: „Am Ende des Fortschritts“

Die Ruinen des Kapitalismus

Von Günter Kaindlstorfer

Deutschlandfunk, Andruck, 15.06.2026

Ein neuer, high-tech-getriebener Faschismus steht vor der Tür: Das behauptet der japanische Philosoph Kohei Saito in seinem neuen Buch. Er zeichnet eine Welt, die auf eine Ära allumfassender Knappheit und mörderischer Verteilungskämpfe zusteuert. Diesem dystopischen Szenario setzt Saito, bekennender Marxist, seine Vision einer neuen, demokratisch verfassten Planwirtschaft entgegen.

Wahrlich, ich sage Euch: Das Ende ist nah. So könnte man die Kernbotschaft von Kohei Saitos düsterer Gegenwartsdiagnose zusammenfassen. Manchmal weiß man nicht, ist es ein marxistischer Philosoph, der da auf seine Mitwelt einredet, oder hat man es mit einem apokalyptischen Endzeitprediger zu tun? Vom Sound dieses Bandes her: eher zweiteres. Die Klimakatastrophe hält der japanische Denker für ausgemacht; und die Sprache, der er sich bedient, trägt religiös-eschatologische Züge.

„Ich sage es ganz unverblümt: Wir stehen sprichwörtlich am Rande des Abgrunds, der zu unserer Auslöschung führen wird.“

Die säkularisierte Prophetie

„Wird“, nicht „kann“. Man fragt sich: Woher weiß der Mann das mit solcher Sicherheit? Kohei Saito leidet an einer oft beschriebenen Marxistenkrankheit, dem Laster säkularisierter Prophetie, über das sich schon Karl Popper mokiert hat: Saito glaubt, den Verlauf der Geschichte vorhersehen zu können – nur, dass sich die Zukunft des Menschengeschlechts bei den marxistischen Klassikern in fortschrittsfrohen Farben präsentiert hat, während sie beim Associate Professor der Universität Tokio in aschenem Apokalypsegrau daherkommt.

Der Klimakollaps und die intrinsischen Widersprüche des Kapitalismus, so Saito, werden uns in ein Zeitalter „permanenter Mangelwirtschaft“ führen. Der Kuchen, der zu verteilen ist, wird kleiner, die Kämpfe um Nahrung, Wasser und Rohstoffe werden härter, über kurz oder lang, so Saitos Befund, werden zivilisatorische Strukturen zusammenbrechen. Das Ergebnis: Barbarei. Und damit einhergehend wird ein neuer Faschismus – das heißt: das nackte Recht des Stärkeren – das Regime übernehmen, prophezeit der japanische Philosoph:

Kohei Saito

Am Ende des Fortschritts. Überleben in den Ruinen des Kapitalismus

dtv

Übersetzung: Gregor Wakounig

368 Seiten

26,00 Euro

„Im wachstumslosen Zeitalter der Knappheit wird sich die Ungleichheit zwischen dem EINEN Prozent der Starken und den restlichen 99 Prozent der Schwachen nach und nach vergrößern. Angesichts des Umwelt- und Gesellschaftskollapses wird diese Entwicklung unweigerlich dazu führen, dass selektiert wird, wer leben darf und wer nicht. Das und nichts weiter ist der Klimafaschismus – eine Ideologie der auserwählten Elite.“

Ein „Dunkler Sozialismus“

In seinem Bestseller „Systemsturz“, 2023 auf deutsch erschienen, hat Kohei Saito noch vor der drohenden Klimakatastrophe gewarnt, inzwischen hält er den klimatischen Kollaps bereits für Realität. Die Menschheit habe mehrere Kippunkte überschritten oder stehe kurz davor, postuliert Saito, ein Zeitalter katastrophaler Weltbürgerkriege sei unausweichlich. Anders als die Ideologen der sogenannten „Dunklen Aufklärung“, also neoreaktionäre „Denker“ wie Nick Land oder Curtis Yarvin, fühlt sich der Japaner allerdings einem universalistischen Menschenbild verpflichtet.

Dass auserwählte Tech-Bros wie Jeff Bezos oder Elon Musk sich ein Überleben in abgeschotteten Luxus-Enklaven sichern, während sich der Rest der Menschheit in den Ruinen des Kapitalismus um Nahrungsmittel und den Zugang zu sauberem Trinkwasser prügeln muss – dieses Szenario schmeckt Saito so gar nicht. Die Konsequenz: Der Philosoph plädiert für eine Systemalternative zu Kapitalismus und Techno-Feudalismus, er spricht sich für einen „neuen Weg“ aus:

„Diesen neuen Weg will ich als ‚Dunklen Sozialismus‘ bezeichnen. Mit der Dunklen Aufklärung teilt er die tiefe Hoffnungslosigkeit und die Wut angesichts des Endes der Linearität des Fortschritts in der Moderne. Er streitet diese unangenehme Wahrheit aber nicht länger ab. Vielmehr setzt er [...] auf die offene Konfrontation mit dem Kapitalismus.“

Die richtigen Fragen

„Dunkel“ ist der Saitosche Sozialismus, weil er auf eine „Überlebenswirtschaft“ abzielt und nicht auf Milch und Honig für alle. Kohei Saito plädiert für eine neue Form von Planwirtschaft – für ein demokratisches Wirtschaftssystem, ökologisch orientiert, das Knappheit bewusst verwaltet und Ressourcen gerecht verteilt.

„Es ist ein Fehler zu denken, dass der Krieg – auch der gegen den Klimawandel – mit einer Wirtschaft wie zu Friedenszeiten gewonnen werden kann. Kein Land hat je tatsächlich einen ernsthaften Krieg gewonnen, indem es die Märkte sich selbst überlassen hat.“

Kohei Saitos Buch ist starker Tobak. Konservative, Liberale und Freundinnen und Freunde marktwirtschaftlichen Denkens werden die Lektüre dieses Bands nur unter konsequenter Anwendung von Riechsalz durchstehen. Popperianer und orthodoxe Marxistinnen werden sich über den priesterlichen Tonfall ärgern. Und auch wer Saitos Diagnose der ökologischen Krise teilt, wird sich fragen müssen, ob die „demokratische Planwirtschaft“, die der japanische Philosoph da skizziert, mehr ist als ein utopisch-sozialistisches Wolkenkuckucksheim.

Und doch ist „Am Ende des Fortschritts“ ein wichtiges Buch. Nicht weil Saito immer recht hätte. Sondern weil er eine Frage stellt, der sich liberale Gesellschaften nur allzu gern

entziehen: Was bleibt von Freiheit, Demokratie und Menschenrechten, wenn die materiellen Grundlagen des Wohlstands brüchig werden? Saitos Antworten sind radikal, oft apodiktisch, manchmal verstörend. Aber die Fragen, die er stellt, sind die richtigen.